

Hilfe, das Kind SIEHT es nicht ein!

Text: Dr. phil. Karin Friedrich

Wir Menschen haben ganz individuelle Vorlieben, wie wir die Welt wahrnehmen. Manche sind ausgeprägte *Augenmenschen*, andere sind *Ohrenmenschen*, *Kinästheten* ist es wichtig, wie sich etwas anfühlt, *Riecher* und *Schmecker* erleben ihre Umgebung olfaktorisch und gustatorisch. Natürlich gibt es auch Mischtypen und im Laufe unseres Lebens können wir lernen, alle Sinnesebenen zu benutzen. Ein Sinneskanal wird meist jedoch bevorzugt.

Ein Praxisbeispiel

Eine Mutter und ihr achtjähriger Sohn Alexander sitzen mir gegenüber. Dem Fragebogen, den ich vor der Sitzung verschickt hatte, habe ich entnommen, dass Alexander in der Schule unaufmerksam ist und sich nicht konzentrieren kann. Sein Lieblingsfach ist Sport.

Alexander hält die Augen gesenkt, zappelt mit den Beinen und pult an einem der Knöpfe, die auf dem Polster der Couch angebracht sind. Die Mutter stößt ihn an mit der Aufforderung, er solle ruhig sein. Sie schaut mich an und sagt: „*Sehen sie, so ist er immer. In der Schule ist es noch schlimmer. Die Lehrerin kann es nicht mehr mit ansehen. Er hört nicht hin und er sieht es nicht ein, dass er still sitzen muss.*“

Ich reiche dem Jungen eine Schale mit Gegenständen (Steine, kleine Figuren und Bälle). Er blickt mich kurz an, lächelt und nimmt sich einen kleinen Ball. Als er auf den Ball drückt, quietscht der Ball. Alexander legt ihn zurück und greift nach einem Elefanten.

Ich spreche mit der Mutter über die verschiedenen Wahrnehmungstypen und äußere die Vermutung, dass sie eventuell ein Typ sei, der die Welt überwiegend mit ihren Augen und Ohren sehe und dass Alexander seine Umgebung eher erfühlen müsse. Sie erinnert sich daraufhin an etliche Begebenheiten, die diese Vermutung bestätigt. Alexander hört dabei, natürlich immer noch in Bewegung, aufmerksam zu. Ich zeige beiden, was sie in der nächsten Zeit tun können, um ihre anderen Sinneskanäle zu schulen (die **Augenübung aus dem TFH 1**). Ich erkläre der Mutter, dass sie in Zukunft mit Alexander mehr in seiner „Sprache“ reden solle, damit er sie besser verstehe. Alexander bitte ich, mit seiner Mutter mehr in der „Augensprache“ zu sprechen (z.B. „*Schau' mal, ich will gerne ...*“). Die Mutter ist nach diesem Gespräch sichtlich erleichtert und auch Alexander macht einen fröhlichen Eindruck.

Auch wenn die Mutter noch nicht so einfach auf die Ebene des Fühlens umschalten kann, ist es doch möglich, dass sie ganz bewusst Alexanders Erleben der Welt in ihren Gesprächen mit ihm berücksichtigt. Aussagen wie: Das begreifst du ganz leicht, prima, wie du das anpackst, ich halte zu dir, das wollen wir festklopfen, die einzelnen Schritte durchgehen usw. können dem Kind helfen zu verstehen, was sie ihm vermitteln will.

Ein anderes Praxisbeispiel

Patrizia hat Rechtschreibprobleme. Sie besucht die vierte Klasse der Grundschule. Groß- und Kleinschreibung kann sie nicht auseinanderhalten, sie ist unsicher bei „f“ und „v“, ob ein Wort mit „ie“ oder mit einem „h“ geschrieben wird, ist ihr nicht geläufig. Sie verwechselt auch „g“ und „k“, „b“ und „p“, „d“ und „t“.

Als sie bei mir in der Praxis ein Diktat schreibt, ist auffällig, dass sie die Lippen beim Schreiben bewegt. Schon beim Vorgespräch (Begleitperson ist der Vater) zeigt sich, dass Patrizia ihre auditiven Kanäle bevorzugt. Sie berührt mehrmals ihre Ohren, ihre Blicke bewegen sich von rechts nach links. Der Vater ist eher ein kinästhetischer Typ. Er spricht vom „Begreifen“, vom „sich an Regeln halten“, vom „Gefühl“ der richtigen Schreibweise. Er berichtet, dass Patrizia extrem für Geräusche, positiv wie negativ empfänglich ist. Sie kann nur einschlafen, wenn die vertrauten Geräusche da sind, sie braucht eine bestimmte Musik zum Einschlafen. Ihre Sympathien und Antipathien anderen Menschen gegenüber sind abhängig davon, wie diese sich anhören. Zum Beispiel ist ihr die Stimme der Klassenlehrerin unangenehm. ...

Auch in diesem Fall erkläre ich den beiden die verschiedenen Wahrnehmungstypen und leite sie an, diese im Gespräch miteinander zu berücksichtigen.

Im Deutschen ist eine gute Rechtschreibung über den auditiven Kanal nicht gut möglich. Wir können die feinen Unterschiede, die „h“, „ie“, „b“ oder „p“, „ck“ oder „k“ usw. betreffen, nicht heraus hören. Über das Hören ein Wort zu schreiben ist nur sinnvoll, wenn wir das Wort noch nie gesehen haben. Das Schreiben über das Hören dient dann dazu, dem Wort Gestalt zu geben, damit es, nur für uns, festgehalten werden kann.

Gute Rechtschreiber sehen die Wörter vor ihrem inneren Auge. Wenn sie etwas lesen, „fotografieren“ sie die Wörter und speichern sie in dem dafür zuständigen Bereich ihres Gehirns ab. Wenn sie die Wörter dann irgendwann einmal schreiben müssen, greifen sie auf ihr „Foto“ zurück, sie sehen das Wort vor sich und schreiben es davon ab. Nachdem sie das Wort niedergeschrieben haben, vergleichen sie es mit ihrem inneren Bild. Stimmt es damit nicht überein, wird es entsprechend korrigiert.

Den Fotoapparat aktivieren



Es gibt eine verblüffend einfache Methode, die alle Eltern und Erzieher anwenden können. Du kannst diese Übung einmal in der Praxis zeigen und dann als „Hausaufgabe“ mitgeben.

Diese Übung ist dem Neurolinguistischen Programmieren (NLP) entlehnt und gehört in meiner kinesiologischen Praxis seit Jahrzehnten zu meinem Repertoire bei der Behandlung von Rechtschreib- und Rechenstörungen.

Die Blickrichtungen:

- Die Blickrichtung nach **links oben** aktiviert das Gehirnareal für **visuelles Erinnern**. Wenn wir nach links oben schauen, erinnern wir uns vielleicht daran, wie im letzten Urlaub die Gegend dort am Urlaubsort ausgesehen hat.
- Augenbewegungen nach **rechts oben** aktivieren das **visuelle Konstruieren**, hier stellen wir uns etwas Neues vor, etwas was wir noch nie gesehen haben: Zum Beispiel, wenn wir uns vorstellen, dass der amerikanische Präsident, mit einem grünen Federkleid ausgestattet ist und einen griechischen Tanz vollführt.

Für gutes **Rechtschreiben** brauchen wir den Zugang **zur visuellen Erinnerung**, also die Blickrichtung nach **links oben**.

Erinnerte Bilder werden in dem Gehirnbe-
reich gespeichert, der durch das nach links
oben Schauen aktiviert wird. Diese Tatsache
nutzen wir, um den Fotoapparat für Wörter
im Kopf anzuschalten:

① Das Kind sitzt aufrecht und bequem auf
einem Stuhl vor dem Tisch.

② Die Fähigkeit, Bilder zu sehen, beim Kind
wachrufen (das Kind einen Kino- oder Fern-
sehfilm erinnern lassen).

③ Das neu zu erlernende Wort mit einem
dicken Filzstift auf einen großen Papierstrei-
fen schreiben. Diesen Streifen ca. 30 - 40 cm
vom Kind entfernt **nach links oben halten**.

④ Das Kind bitten, die Buchstaben mit den
Augen zu verfolgen, auf die Form des Wortes
und auf die Buchstaben, die nach oben und
unten absteigen, auf die Doppelbuchstaben
und ganz besonders auf den ersten und letz-
ten Buchstaben des Wortes zu achten. Das
Heben der Stimme und die Beschleunigung
des Sprechtempo bei den Anweisungen
helfen dem Kind, seinen visuellen Speicher
zu aktivieren.

⑤ Dem Kind die Anweisung geben, einen
„Schnappschuss“ vom gesamten Wort zu
machen (ebenfalls mit hoher Stimme). Den
Papierstreifen wegnehmen und das Kind fra-
gen, ob es zum Schreiben bereit ist. Wenn
das Kind noch verunsichert sein sollte, lass
es das Wort wiederholt „abfotografieren“.

⑥ Nun soll das Kind das Wort von seinem
inneren Foto abschreiben. Dann die Anwei-
sung geben, dass es nach links oben schau-
en und das geschriebene Wort mit dem Bild
vergleichen soll.

⑦ Die Anweisung geben: „Schau, ob es
sich richtig anfühlt“. Dabei die Stimme sen-
ken und das Sprechtempo verlangsamen.

⑧ Wenn das Wort für das Kind richtig aus-
sieht, sich richtig anfühlt und auch tatsäch-
lich richtig ist, bestätige das Kind in seiner
Wahrnehmung und sage ihm, dass es auf
dem Weg zu einem guten Rechtschreiber ist.

⑨ Falls das Wort falsch geschrieben ist,
das Kind jedoch meint, es sei richtig, sage
ihm, dass es noch nicht ganz stimmt. Dann
einfach zu Punkt ④ zurückkehren und den
Vorgang wiederholen (das kann mehrmals
nötig sein).

Formulierungen zu Punkt ④ können sein:

- *"Male die Buchstaben mit deinen Augen nach."*
- *"Achte auf die Buchstaben, die nach oben absteigen und die Buchstaben, die nach unten absteigen."*
- *"Schau den ersten und den letzten Buchstaben an und achte auf alles, was für dich wichtig ist."*
- *"Schau so oft hin, wie du möchtest und solange, wie es deine Augen brauchen."*
- *"Fotografiere das Wort ab, mach` ein Foto von dem Wort mit deinem Fotoapparat, den du im Kopf hast."*

Während das Kind auf das Wort blickt,
wiederhole die Anweisungen in schnellem
Sprechtempo mit hoher Stimme. Es ist wich-
tig, hoch und schnell zu sprechen. Das hilft
dem Kind, den Zugang zu seinem visuellen
Speicher zu finden. Geniere dich nicht! Er-
kläre dem Kind, dass diese Art zu Sprechen
seinen Fotoapparat anregt und ihm dabei
hilft, das Bild in ein Album zu bringen, so
dass es dann jederzeit wieder abrufbar ist.

Punkt ⑦ ist wichtig. Hier wird die visuelle
Wahrnehmung mit dem Gefühl gekoppelt.
Das visuell wahrgenommene Wort soll sich
auch richtig anfühlen. Die Stimme zu sen-
ken, das Sprechtempo zu verlangsamen, er-
leichtert den Zugang zum Fühlen.

Wenn das Kind beim Niederschreiben des
Wortes seine Lippen bewegt, ist das ein Zei-
chen, dass es seine auditive Strategie be-
nutzt. Sage ihm, dass dies ein Zeichen ist,
wieder zum Bild zurück zu kehren und den
Vorgang zu wiederholen.

Die Praxis hat gezeigt, dass es dreißig bis fünfzig Worte bedarf, um das bildliche Erinnerungsvermögen in Bezug auf Worte zu stabilisieren. Deshalb mit dem Kind kontinuierlich jeden Tag ein Wort auf diese Art und Weise üben. Wähle die falsch geschriebenen Worte aus den Aufsätzen und Diktaten. In spätestens fünfzig Tagen erlebt das Kind Erfolge. Wenn es dann etwas liest, wird es die Worte in seinem visuellen Speicher ablegen und bei Bedarf abrufen können, auch ohne, dass es dann beim Lesen nach links oben schaut. Sein Gehirn hat das Abfotografieren gelernt.

ACHTUNG: Die Blickrichtung nach links oben als Zugang zum visuellen Speicher gilt für ca. 95% der Bevölkerung. 5% müssen nach rechts oben schauen. Bei ihnen sind die Funktionen der Gehirnhälften vertauscht. Das hat auf das alltägliche Leben überhaupt keinen Einfluss. Nur wenn es darum geht, mittels Augenstellung Bilder zu erinnern und abzuspeichern, ist es wichtig, dass nicht das „falsche“ Gehirnareal angesprochen wird. Bevor du mit der Rechtschreibstrategie beginnst, prüfe, auf welche Seite du das Wort halten musst. Aus meiner Erfahrung finde ich am besten, das Kind den ersten Schritt der Dennison-Bahnung machen zu lassen. Ist der Indikatorermuskel danach angeschaltet, kann das Wort nach links oben gehalten werden. Schaltet der Muskel ab, lässt du das Kind bei diesem Schritt nach rechts oben schauen. Ist der Muskel danach angeschaltet, halte die Wörter nach oben rechts.

Die gleiche Strategie kannst du bei Rechenproblemen anwenden. Auch beim Rechnen ist es wichtig, dass die Zahlen und Ziffern visualisiert werden. Ein Kind mit Rechenschwierigkeiten kann sich meistens die Zahlen nicht vorstellen. Es zählt mit den Fingern ab, was im Zahlenraum 1 bis 10 zu Erfolgen führen kann. Die Gleichung $5-2=3$ kann mit der Fingerabzählmethode noch gut bewältigt werden. Später jedoch treten Schwierigkeiten auf. Der Umgang mit größeren Zahlen oder der Uhr, die Berechnungen von Flächen und Raum, erfordern unter anderem auch die Fähigkeit, sich klare Bilder von Zahlen zu machen. Nur, wer das Einmaleins bildlich vor sich sieht, kann es wirklich. Wenn man einem guten Rechner die Aufgabe $17-12=?$ stellt, sieht er die Zahlen vor seinem geistigen Auge und auch sofort die Lösung. Die 5 erscheint blitzschnell. Ein kinästhetisch ausgeprägtes Kind mit blockiertem visuellem Zugang fängt an zu rechnen. Er muss 7-2 ausrechnen und dann noch 10-10. Mit etwas Zeit, Nachdenken, Anwendung der Fingertechnik, kann es zum richtigen Ergebnis kommen. Es ist jedoch mühsam und macht dem Kind keinen Spaß. Du kannst ihm helfen, das zu ändern. Du benutzt die oben beschriebene Strategie. Anstatt Worte, schreibst du Gleichungen auf ein Papier.

Jeden Tag eine Gleichung, die Anweisung - ebenso mit hoher schneller Stimme - diese Gleichung abzufotografieren, die Zahlen genau anzuschauen, anschließend die Gleichung zu schreiben. Auch die Verbindung zwischen Sehen und Fühlen herstellen: „Schau, wie sich die Gleichung anfühlt“. Ganz wichtig: Wähle am Anfang Aufgaben, die unter dem Niveau des derzeitigen Lernstoffs liegen! Wird das Kind zunehmend sicherer, passe die Übungen nach und nach den schulisch geforderten Inhalten an.



Dr. phil. Karin Friedrich
 Heilpraktikerin für Psychotherapie,
 Komplementär-Therapeutin Oda KT Methode
 Kinesiologie, NLP-Master,
 Touch for Health-Training-Workshop-Instructor,
 Applied Physiology-Instructor
 Heilpraktiker Akademie Lindau GmbH
 Uferweg 11, 88131 Lindau-Insel
 T: 0049 8382 9113550 M: kf@lerninsel.net
www.heilpraktikerschule-lindau.de



**Heilpraktiker-
 Akademie
 Lindau**

Kinesiologie-Ausbildung

vom Kinesiologie-Practitioner bis zum Kinesiologie-Master. In schöner Umgebung auf der Insel Lindau. Kinesiologiedozenten mit jahrzehntelanger Erfahrung und auf dem neuesten Stand der Methode. ISO-zertifizierte Schule. Vorkenntnisse können angerechnet werden.

Fortbildungen

Applied Physiology (AP)

Touch for Health 1-4

Touch for Health Training-Workshop

Brain Gym

NLP-Kinesiologie-Synthese

Traumatherapie mit Kinesiologie

Kognitive Verhaltenstherapie

Craniosacral-Therapie

Die Methode Dorn

Fußreflexzonen-Therapie

EFT – Emotional Freedom Techniques

Wichtig für die Praxis:

Schulmedizinische Kenntnisse

Info / Anmeldung: **Heilpraktiker-Akademie Lindau**

Uferweg 11 · D-88131 Lindau-Insel

T 0049 8382 9113550 · lindau@lerninsel.net



www.heilpraktikerschule-lindau.de